

Führe uns nicht in Versuchung!

"Führe uns nicht in Versuchung" ist ein Satz aus dem christlichen Gebet "Vaterunser". Am 28.11.2017 schrieb darüber kath.net und zitierte dazu den Regensburger Bischof Voderholzer, einleitend heißt es dazu:

"Vor einer Verfälschung der Worte Jesu hat der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer gewarnt. Die Vaterunser-Bitte "und führe uns nicht in Versuchung" sei genauso bei Matthäus und Lukas überliefert, und es gehe nicht an, Jesus zu korrigieren. Man müsse diese Worte erklären, aber man könne sie auch erklären in einem Sinne, dass das Gottesbild nicht verdunkelt wird. Bischof Voderholzer verweist in diesem Zusammenhang auf eine Predigt zum 1. Fastensonntag zum Evangelium von den Versuchungen Jesu. Viel gravierender sei im Hinblick auf die Gefährdung des Gottesbildes die Leugnung der kirchlichen Lehre von der Erbsünde. Wo die Sünde (und damit die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen) nicht in der Verfehlung der menschlichen Freiheit begründet wird, bleibt nur, Gott selbst für das Böse verantwortlich zu machen nicht nur im Sinne des Zulassens, sondern im Sinne der aktiven Urheberschaft. Das aber stehe tatsächlich im Widerspruch zum christlichen Gottesbild."

Dann heißt es: "Siehe dazu auch diese Predigt von Bischof Voderholzer zum 1. Fastensonntag, 22. 2. 2015: Was heißt: 'Und führe uns nicht in Versuchung'?"

Die Predigt ist also nicht neu, sondern fast drei Jahre alt, aber was drinnen steht, ist auch 2017 katholisch und reizt zu atheistischen Kommentaren, was sagte zu diesem nun von kath.net aktualisierten Thema damals der Bischof zu den lieben Schwestern und Brüdern im Herrn und was sagt heute dazu ein ewig keppelnder Atheist! Da steht's!:

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Als Bischof werde ich immer wieder einmal auf die 6. Vater-Unser-Bitte angesprochen. Es ist die Bitte: "Vater, ... und führe uns nicht in Versuchung". Viele Mitchristen tun sich schwer beim Gedanken, der bei dieser Bitte ja scheinbar vorausgesetzt ist, Gott der Vater könne uns Menschen in Versuchung führen, Gott könne ein Interesse daran haben, uns aufs Glatteis zu führen und uns straucheln zu sehen. Regelmäßig kommt dann auch der Vorschlag, die Formulierung der Bitte abzuändern und zu sagen: "Führe uns in der Versuchung", oder "führe uns durch die Versuchung" oder ähnlich. Vielleicht sind ja auch unter Ihnen Mitchristen, die ähnlich denken und diesen Vorschlag aus dem Herzen spricht.

Ja, jetzt soll der einstens so bösertige Christengott, der den Nichtchristen und den christlichen Sündern ständig mit der ewigen Folter in der Hölle gedroht hat, nicht einmal mehr die Leute in Versuchung führen dürfen? Das geht dann doch nicht, da muss bischöflich eingeschritten werden!

Das Evangelium vom 1. Fastensonntag von der Versuchung Jesu nehme ich als Anlass, darüber einmal tiefer nachzudenken und die Frage zu beantworten.

Wer für eine Änderung der Vaterunser-Bitte im gerade beschriebenen Sinne eintritt, kann mit einem gewissen Recht den Jakobusbrief zu seinen Gunsten anführen, wo es im 13. Vers des 1. Kapitels heißt: "Keiner, der in Versuchung gerät, soll sagen: Ich werde von Gott in Versuchung geführt. Denn Gott kann nicht in die Versuchung kommen, Böses zu tun, und er führt auch selber niemand in Versuchung."

Ja, wenn's im Jakobusbrief steht, dann muss das Vaterunser umgedichtet werden! Aber dieser einzige Brief des Jakobus beginnt so: "Seid voll Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet. Ihr wisst, dass die Prüfung eures Glaubens Ausdauer bewirkt." Es müsste dann vielleicht heißen: "... und führe uns in Versuchung, auf dass der Glaube ausdauernder werde". Aber im Vers 14 meint Jakobus: "Jeder wird von seiner eigenen Begierde, die ihn lockt und fängt, in Versuchung geführt." Und woher kommt die Begierde? Das erklärt er uns leider nicht! Woher das Gute kommt, sagt er im Vers 17: "Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt." Warum bei Matthäus und Lukas die Gebetsbitte, "führe uns nicht in Versuchung" steht, schreibt der Jakobus nicht, aber er hat ja wohl die beiden Evangelien gar nicht gekannt. Der Jakobusbrief gilt eine der ältesten Schriften im NT. Es ist ja ein bekanntes Problem, dass bei der Zusammenstellung des "Neuen Testaments" wie der christliche Teil der Bibel genannt wird, die dort eingefügten Schriften nicht auf Widersprüche untersucht wurden, darum gilt immer wieder das eine und das Gegenteil davon auch. Der Gott, der niemanden versucht, wird darum gebeten, niemanden zu versuchen!

Was hindert also daran, das Vaterunser umzuformulieren?

Nun. Uns hindert erst einmal die textliche Überlieferung. Sowohl in der Vaterunser-Fassung des Matthäus-Evangeliums (6,13) als auch in der Fassung des Lukas-Evangeliums (11,4), die sich an manchen Stellen durchaus unterscheiden, heißt es eindeutig und gleichlautend: kai mee eisenénkees hemas eis peirasmon. Und führe uns nicht in Versuchung. Auch in den anderen Sprachen hält man sich treu an diese Überlieferung, im Englischen etwa, was mir durch die Reisen nach Indien und nach Südafrika in den letzten Wochen gegenwärtig besonders im Ohr ist: and lead us not into temptation (lateinisch: et ne nos inducas in tentationem).

Das ist natürlich klar, wenn's im wichtigsten Gebetstext so steht, dann kann man nix machen, der Jesus hat das seine Jünger ja so gelehrt, siehe Mt 6, 9-13: "So sollt ihr beten: Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde. Gib uns heute das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben. **Und führe uns nicht in Versuchung**, sondern rette uns vor dem Bösen."

Wenn wir anfangen würden, Jesus zu verbessern, zu sagen: Nein, Jesus, also so kannst du das nicht gesagt haben, wir wissen es besser und wir erlauben uns hier, dich zu korrigieren - dann bekommen wir bald eine ganz neue Bi-

bel nach unseren menschlichen Vorstellungen. Die Bibel würde aufhören, Zeugnis von Gottes Offenbarung zu sein. Also, die Änderung des Vaterunsertextes, so wie wir ihn gewohnt sind, scheidet aus, weil es die treue Übersetzung der Überlieferung des Jesus-Wortes ist. Wir müssen versuchen, trotz der Schwierigkeiten, die sich un- zweifelhaft mit dieser Aussage verbinden, Jesus richtig zu verstehen.

Wenn der Jesus zu den sündhaften Böcken zu seiner Linken sagt: "Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!", dann ist das ja gar nimmer zulässig, weil der Jesus alle lieben muss! Man streicht diese Zeilen zwar nicht aus der Bibel, aber man verwendet sie konkret nimmer! Beim Vaterunser ist das natürlich schwieriger, da kann man nicht einfach eine Zeile auslassen! Also muss der Bischof nun erklären, dass uns sein Gott doch in Versuchung führt!

Ein wichtiger Gesichtspunkt ist dabei - wie eigentlich immer im Neuen Testament, dass man den alttestamentlichen Hintergrund bedenkt.

Es ist mehr als einmal im Alten Testament bezeugt, dass die Versuchung oder Anfechtung im Glauben als etwas Positives gesehen wird insofern, als sie in den Vorgang des Reifens, des Erwachsenwerdens des Menschen hineingehören. Im Buch Tobit etwa heißt es - gemäß einer Überlieferung in der griechischen Bibel: "Weil du bei Gott angenommen warst, war es notwendig, dass die Versuchung dich prüfe." Und im Buch Jesus Sirach steht geschrieben: "Der nicht in Versuchung geführt wurde, weiß wenig" (Sir 34,10a LXX). Das sind Worte, deren Sinn man nachvollziehen kann, wenn man an die Reifung denkt, die einem selbst vielleicht eine bestandene Krankheit oder eine gut verarbeitete Verlusterfahrung im Leben gebracht haben. So gesehen kann man der Versuchung etwas Positives abgewinnen und sie vielleicht sogar als Teil göttlicher Pädagogik einordnen und es nicht von Vorneherein für völlig ausgeschlossen halten, Gott könne einem diesen Weg der Reifung nicht zumuten.

Aha, schon im AT gab's Aufnahmeprüfungen, das passt wieder zu den Jakobuszeilen von der Versuchung als Ausdauerprüfung! Versuchungen zur Sünde als göttliche Pädagogik. Wer durchfällt, kommt ins Feuer! Aber nein, doch, das geht heute nimmer!

Eine Lösung für unser Problem haben wir damit freilich noch nicht. Denn Jesus lehrt ja beten: Führe uns nicht in Versuchung!

Mir scheint, dass der Exeget Heinz Schürmann in seiner Vaterunser-Auslegung den richtigen Weg zum Verständnis weist. Er erinnert an alt-testamentliche Gebetsworte wie etwa Ps 26,2, wo es heißt: "Erprobe mich, Herr, und durchforsche mich. Prüfe mich auf Herz und Nieren." D. h. so viel wie: "Führe mich, oh Herr, ja, führe mich ruhig in Versuchung! Du wirst sehen, ich halte stand, ich bleibe treu!" Das ist Ausdruck großen Selbstvertrauens, großer Sicherheit. Und da sagt nun Jesus: Betet nicht so! Seid euch nicht so sicher! Denn Jesus sieht unsere Versuchlichkeit, unsere Gefährdung durch die Versuchung weit gefährlicher und tiefer. "Wer im Geiste Jesu betet, hat nicht die geringste Zuversicht, in der Versuchung bestehen zu können; darum muss er so dringend bitten, dass er erst gar nicht in sie hineingeführt werde." Dem entspricht die Mahnung an die Jünger auf dem Ölberg am Karfreitag: "Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geführt werdet" (Mk 14,38). Von dieser Situation her wird dann auch klar, was die "Versuchung" eigentlich meint, nämlich: einen Angriff auf meinen Glauben und meine Hoffnung.

Bisher wurde nicht anschaulich angeführt, in welche Richtungen Versuchungen gehen könnten. Wozu man vielleicht doch etwas konkretisierender fragen könnte, indem man eine Bibelstelle zitiert, in der es um Verführung geht: Mk 9,42: "Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde." Führt da der katholische Gott im Wege von Pädasten gläubige Kleine in verführende Versuchung? Und als Lohn soll's für diese Versuchungshelfer einen Mühlstein um den Hals geben? Und ist es darum langzeitlicher katholischer Brauch unter Klerikern gewesen, gläubige Kleine (etwa Ministranten) zum Bösen zu verführen? Und wer hatte dann zuwenig "und führe mich nicht in Versuchung" gebetet? Die Knabenliebhaber, die die Kleinen zum Bösen verführten? Oder der Kirchenapparat, der durch den Zölibat eine entsprechende Personalauswahl initiiert hatte, um Kleine zum Bösen zu verführen, die ihrerseits den HERRN zuwenig häufig betend gebeten hatten, sie nicht in Versuchung zu führen? Aber nein, das alles hat damit gar nix zu tun, denn nun ist es klar, es geht nur um **"einen Angriff auf meinen Glauben und meine Hoffnung"**!

Wir müssen wahrscheinlich immer wieder auch unsere Vorstellung von der "Versuchung" überprüfen und am Ernst des Evangeliums messen. Gerade im Reden von der "Versuchung" gibt es viel Unernst und Oberflächlichkeit - wenn ich nur an die Werbung denke für die Schokoladen-Marke, die gerühmt wird als "die ‚zarteste Versuchung‘, seit es Schokolade gibt." Liebe Schwestern und Brüder: Alle Versuche, in der Fastenzeit Verzicht zu üben in Ehren. Aber das Thema "Versuchung" in erster Linie mit Süßigkeiten in Verbindung zu bringen, entspricht nicht dem Ernst der biblischen Botschaft.

Weil Versuchungen sind keine solchen, die einem selber als solche vorkommen! Etwa die Versuchung für Exraucher oder trockengelegte Alkoholiker, wieder zu paffen, bzw. zu saufen! Oder andere Frauen/Männer zu begehren, als im eigenen Haushalt vorrätig sind. Oder eben - trotz Übergewichtes - ständig der o.a. "zartesten Versuchung" zu erliegen. Aber das ist alles viel zuwenig ernst!

Die Versuchung, um deren Ausbleiben Jesus die Jünger zu beten lehrt, ist zunächst einmal die Verunsicherung im Glauben durch das Kreuz Jesu, seine Verhaftung und seinen schmachvollen Tod!

Versuchung hat mit Glauben und Hoffnung zu tun. Versuchung, das ist Not, das ist Krankheit, das ist Hunger, das ist Einsamkeit, das ist Todesangst. Versuchung, das ist die Not, die mich nicht mehr beten lehrt, sondern die mich an Gott irrewerden lässt und fluchen lehrt. Das Sprichwort: Not lehrt beten, ist ja nur die halbe Wahrheit. Die Erfahrung zeigt doch auch: Not lehrt fluchen. Versuchung ist diese Not, die einen fluchen lehrt.

Aha, jetzt wissen wir es konkret! Es ist die Versuchung der Verunsicherung im Glauben! Sowa hat meinereiner nie! Weil da ist es Gewissheit, nichts zu glauben! Und nach den obigen Zeilen kann die katholische Versuchung keine Versuchung in Richtung Schokolade sein! Nein, nur in Richtung Not und Tod! **"Versuchung ist diese Not, die einen fluchen lehrt"**! Kruzitürkn, Fixlaudannuamoi!¹

In der Versuchung im wahren und ursprünglichen biblischen Sinn des Wortes sind derzeit unsere Mitchristen in Ägypten, denen die grausamen IS-Milizen im Nachbarland Libyen vor Augen führten, welche Konsequenzen allein schon die Tatsache des Christseins hat. 21 Männer wurden grausam enthauptet. In einer solchen Situation treu zu bleiben, nicht unsicher und wankend im Glauben an Jesus Christus zu werden, das ist eine schier übermenschliche Herausforderung. Dass sie nicht unsicher werden und fallen, dafür müssen wir beten für die Kopten - ganz abgesehen von der Empörung, die durch die ganze christliche Welt gehen muss. In der Versuchung sind vor allem die Opfer der Hinrichtung selbst auf ihrem Weg zum Strand, geführt von den Henkern mit den Messern im Gewand. Nicht zu verbittern, nicht zu fluchen, sondern für die Henker zu beten ... das hieße, in der Versuchung standzuhalten. Wie schwer muss das sein!?

Der mittels Todesdrohungen erstellten Versuchungen, muslimisch werden zu müssen, durch Sichköpfenlassen zu widerstehen, ist also vorbildlich! Meinereiner würde sogar wieder römisch-katholisch werden, wenn man ihm sonst den Kopf abhauen täte! Wenn sich die geschilderten 21 als muslimisch deklariert hätten, müssten sie ja im Glauben gar nicht wankend werden, sie hätten bloß die Islamisten anlügen müssen und das kann doch keine Sünde sein! Als im alten Österreich alle Protestanten des Landes verwiesen wurden, haben sich eine Menge Protestanten gewaltsam katholisch machen lassen, blieben aber innerlich protestantisch und feierten ihre protestantischen Messen undercover und underground bis Kaiser Joseph II. mit dem Toleranzpatent die protestantische Betätigung wieder zuließ! Das Bild rechts zeigt eine islamkulturelle Bereicherung an Ungläubigen.



Vater, ... führe uns nicht in Versuchung. Wenn wir dieses Wort Jesu, uns geschenkt im Vaterunser, einordnen in das Gesamt der biblischen Überlieferung, dann können wir sagen:

Gott kann die Versuchung zulassen, aber es ist der Böse selbst, der uns in ihr begegnet. Die Bitte unterstellt Gott nicht die Gemeinheit, uns aktiv böse zu wollen, sondern sie erinnert uns an die eigene Gefährdung, an die Versuchlichkeit im Glauben, sie warnt uns vor Selbstsicherheit und Überheblichkeit, und sie lehrt uns so gesehen auch, das große Geschenk wertzuschätzen, das darin besteht, wirklich glauben zu können und von Verunsicherungen im Glauben verschont zu sein.

"Der Beter des Unservater ist kein Überfrommer, kein Superstar der Frömmigkeit; er bittet Gott nicht um Gelegenheit zur Bewährung seines Glaubens, sondern bittet ihn, ihn nicht auf die Probe zu stellen."

Aha, Gott erlaubt dem Teufel die Versuchung, damit der Glaube der Katholiken geprüft wird! Und die Katholiken dürfen darum beten, dass ihr Gott dem Teufel das doch eher nicht erlauben sollte!

Das heutige Evangelium von der Versuchung Jesu zeigt uns: Jesus weiß, wovon er spricht, wenn er uns beten lehrt: "Vater, führe uns nicht in Versuchung." Er hat, vom Geist in die Wüste geführt, die Urversuchungen des Menschen bestanden: Physische Not, Vermessenheit Gott gegenüber und schließlich die Vergötzung der Welt und ihrer Macht. Die Versuchungen Jesu durchziehen freilich sein ganzes irdisches Wirken. Wenn Petrus ihn beispielsweise davon abhalten will, den Weg des Kreuzes zu gehen, muss er sich anhören: Hinter mich, Satan, du willst nicht was Gott will ...

So ist für Jesus die große Versuchung auch noch einmal sein Leiden, wie es der Hebräerbrief sagt: "[Darum musste er in allem seinen Brüdern gleich sein, um ein barmherziger und treuer Hoherpriester vor Gott zu sein und die Sünden des Volkes zu sühnen.] Denn da er selbst in Versuchung geführt wurde und gelitten hat, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden." (Hebr 2,17) Und: "Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat." (Hebr 4,15)

Ja, wenn sogar der allmächtige Sohn vom Vatergott in Versuchung führen lässt, was sollen da die armen unmächtigen Menschlein machen? Und der Jesus hat sich ja vorsätzlich kreuzigen lassen müssen, weil sonst wäre er nicht zum Erlöser und dadurch zum christlichen Obergott befördert worden, da hat ihn wohl die göttliche Karriere in Versuchung geführt!!

Liebe Schwestern und Brüder des geweihten Lebens,

das Thema der Versuchung, der Anfechtung im Glauben ist ein Thema, das jeden Getauften Christen, der seinen Glauben ernst nimmt, immer wieder beschäftigen wird. Die Glaubenserfahrung der Kirche weiß darüber hinaus, dass der Weg in die besondere Nachfolge auch in besonderer Weise seine Prüfungen kennt. So könnten die Überlegungen zur Vaterunser-Bitte "Und führe uns nicht in Versuchung" Trost sein und Ansporn zugleich: Trost, weil

¹ Flucherklärungen: Kruzitürken: Heute ein Fluch; früher ein Warnruf in den Türkenkriegen: "Kuruzzen und Türken kommen", wurde zu einem Wort verschliffen / Fixlaudon, meist "Fixlaudon noch einmal": "Fix" von Kruzifix und "Laudon" nach k.u.k. Feldmarschall Laudon. "Fix Laudon!", soll erstmals Maria Theresia gerufen haben, als sie sich über den Heeresführer ärgerte.

der Herr um unsere Schwäche weiß und dass wir uns mit ihm verbinden können, wenn die Prüfungen uns an die Grenzen des Erträglichen führen; Ansporn, dankbar zu sein für den Glauben, dankbar vor allem, wenn wir sagen können, dass uns Prüfungen im Leben haben reifen lassen, wie wir in der Reflexion auf unseren Lebensweg vielleicht erkennen können. Aufforderung freilich auch, uns mit allen Mitchristen, die in schwerer Versuchung sind, im Gebet zu vereinen; seien es die ägyptischen Christen, die Kranken und die Kinder und alle, mit denen Sie auf unterschiedliche Weise beruflich zu tun haben.

Der Herr hat stellvertretend für uns alle Versuchungen bestanden. Bitten wir ihn zum Beginn dieser österlichen Bußzeit, dass er uns in diesen 40 Tagen neu die Schönheit und das Glück des Glaubens und des Glaubenkönnens aufgehen lässt und dass wir uns, nach seinem Beispiel, durch Fasten, Gebet und Werke der Nächstenliebe in diesem Glauben stärken lassen, auf dass wir ihn in der Osternacht - in Erinnerung unserer Taufe - neu und froh bekennen können, Amen.

So, heute ist schon der 1.12. und endlich wird auch diese Predigt fertigkommentiert! Seinerzeit war auch bedingt aus den Zeitumständen meinereriner ein sogenannter "getaufter Christ" gewesen! Aber wenn so einer in einer religionsfreien Familie aufwächst, gerät er speziell durch den verabreichten Religionsunterricht nie in Versuchung, tatsächlich katholisch zu werden. Wozu hier eine schon oft platzierte Lieblingsanekdote eingefügt werden kann, Zitat aus "Erleuchtung auf der Karlich-Show"²: "Damals war Religion noch Schicksal. Zu diesem Schicksal gehörte es, dass ich den Religionsunterricht als defakto religionsfreies Kind zwangsweise besuchen musste. Gleich in der ersten Religionsstunde in der ersten Klasse Volksschule forderte uns die Religionslehrerin auf, den roten Farbstift zur Hand zu nehmen und ins Religionsheft ein großes rotes Herz zu zeichnen, weil wir alle den Jesus so lieben. Ich dachte mir, das Weib spinnt!"

Aber noch ein paar Silben zum obigen Text: "der Herr weiß um unsere Schwäche"? Hat er die Menschen laut Bibel nicht selber erschaffen? Warum hat er sie mit Schwächen statt Stärken ausgestattet? Dankbar für den Glauben sind in Laufe der Jahrhunderte wohl nur die Nutzenträger, aber nicht die massenhaften Kirchenopfer gewesen. Von denen redet ein Pfarrer natürlich nicht, weil es war ja die Nächstenliebe, die die katholische Kirche groß gemacht hat. Die Parole war zwar häufig seit der Abschaffung der Religionsfreiheit durch das Dreikaiseredikt³ von 380, "willst du nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein", aber die Opfer haben sich ja nicht beschweren können und sollen wohl heute noch für den Glauben dankbar sein. Über das Unglück des Glaubensollens und des Glaubensmüssens redet ein Kleriker nicht! Meinereriner ist immer noch undankbar für die an seiner Person zwölf Jahre lang versuchten religiösen Zwangsmaßnahmen und es ist immer noch genug Zorn übrig über das im 20. Jahrhundert immer noch mögliche katholische Diktat!

Das bekennt der Site-Macher vom atheisten-info und handelt beinahe täglich danach! Amen!

² https://www.atheisten-info.at/downloads/Erleuchtung_auf_der_Karlich-Show.pdf

³ Aus dem Edikt: "Alle Völker (..) sollen sich, so ist unser Wille, zu der Religion bekehren, die der göttliche Apostel Petrus den Römern überliefert hat." Und den Ungehorsamen wurde verkündet: "Endlich soll sie vorab die göttliche Vergeltung, dann aber auch unsere Straferechtigkeit ereilen, die uns durch himmlisches Urteil übertragen worden ist."